



Der langgezogene Korbogen und die alten Sandsteinplatten sind prägende Elemente des Gewölbekellers und Faktoren für den Denkmalschutzstatus.

Denkmalschutz für Gewölbekeller in Staufen

Die Umgestaltung des Kapuzinerhof-Areals ist das nächste Großprojekt in Staufen. Nun wurde der Gewölbekeller im alten Fischesser-Haus denkmalgeschützt. Wie kann er in die Planungen integriert werden?

■ Von Frank Schoch

Wie ist der Stand beim Fischesser-Haus?

Auf den ersten Blick ist es nur ein Keller. Alt, dunkel, heruntergekommen. Nach einem verheerenden Brand vor rund zehn Jahren, in dessen Folge die oberen Stockwerke des Fischesser-Haus genannten Gebäudes neben dem Kapuzinerhof und der

nannt wurde, im April dieses Jahres nach jahrelangen Untersuchungen zum Kulturdenkmal erhoben.

Warum erhält der Keller Denkmalschutz?

Das Untergeschoss ist der am besten erhaltene Teil eines mehr als 300 Jahre alten Gebäudes, das Mitte des 19. Jahrhunderts um- und teilweise neugestaltet worden war. Wer die paar Stufen des eigentlich abgesperrten Bereiches hinaufsteigen darf, erblickt einen barocken Gewölbekeller. Auffällig ist – im Gegensatz zum sonst häufigen Rundbogengewölbe – das breite und dadurch relativ flach wirkende Korbogengewölbe mit eingeschnittenen Stichkappen. Der Boden ist teilweise mit starken, mehr als 400 Jahre alten Sandsteinplatten aus Pfaffenweiler, Kopfsteinpflaster und Lehmbohlen ausgelegt. Aus Sicht der Denkmalschutzbehörde ausreichend für den Status als Kulturdenkmal. Der Raum wurde früher typisch als Lagerraum mit mehreren Parzellen genutzt. Davon zeugen noch die Spuren auf dem Boden. Auch Fässer wurden dort verstaut. „Auch der abgebrannte Oberbau wäre trotz der Anbauten denkmalgeschützfähig gewesen“, sagt Helmut Bühler, Architekt, Gemeinderat und gemeinsam mit Elmar Bernauer Vorsitzender des AK Staufener Stadtbild.

Seit dem Brand und dem folgenden Abriss des Gebäudes 2014 ist der AK Stadtbild bemüht, die Geschichte des Hauses zu untersuchen. Gemeinsam mit dem früheren Stadtarchivar Jörg Martin hat man zahlreiche historische Dokumente und Fotos ausgewertet. Im April 2024 hieß es vonseiten des Landesamts für Denkmalpflege, dass das ehemalige Wollenhaus neben dem Kapuzinerhof und der Klostermauer in die Liste der Kulturdenkmäler aufgenommen werde.

Was könnte mit dem Fischesser-Haus geschehen?

Mit dem Denkmalschutz ist für die Stadtbild-Vorsitzenden ein sehr wichtiger Schritt getan, nun mahnen sie zur Geduld hinsichtlich der Frage, wie es mit dem Fischesser-Haus weitergeht. „Das Ziel ist, das Gebäude zu erhalten, ohne bereits genau zu wissen, was damit passieren wird“, sagt Helmut Bühler. Es gehe darum, auch mal abzuwarten. Gerade bei einem „geschichtsträchtigen, identitätsstiftenden Ensemble, zu dem auch das Fischesser-Haus gehört, und mit dem wir

möglichst sorgsam umgehen sollten“. Bernauer ergänzt, dass die Stadt mit einem späteren Verkauf auch in Zukunft noch die notwendigen Finanzmittel erzeugen könnte, um größere Projekte angehen zu können. Einschließlich des Büchereipavillons, eines weiteren Gebäudes, das früher das Goethe-Institut und heute die Vineyard-Gemeinde beherbergt, und umliegende Fläche handelt es sich um ein städtisches Areal von etwa 6000 Quadratmetern Größe. In bester Lage unweit der Altstadt hat der Boden sicherlich einen Verkaufswert von mehreren Millionen Euro. „Im Sinne der Daseinsvorsorge sollte die Stadt das Gelände einfach mal weiter vorhalten“, sagt Bernauer.

Ideen, wie der Gewölbekeller genutzt werden könnte, haben die beiden Vorsitzenden des AK Stadtbild mehrere: „Vorstellbar sind ein Veranstaltungsraum für Jugendliche und Vereine, Kreativräume oder ein kleines Kulturhaus, das etwa für Lesungen genutzt werden könnte“, sagt Elmar Bernauer. Der Charme des Kellers sei groß, eine gewisse Infrastruktur etwa in Form von Wasserleitungen sei auch vorhanden. „Und das Ganze in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt“, ergänzt Helmut Bühler. Darüber hinaus seien aber beide „offen für neue Ideen“. Vielleicht könne sich auch die neue Kulturmanagerin hier einbringen. „Entscheiden muss dann der Gemeinderat“, so Bühler.

Wie sieht die Umgebung aus und was ist dort geplant?

Auch wenn die Vertreter des AK Stadtbilds zur Geduld bei der Umgestaltung des

gesamten früheren Klosterareals mahnen, ist klar, dass für das Gebiet bis im Herbst ein grundlegendes Konzept vorliegen muss. Andernfalls droht der Verlust von Fördermitteln aus dem Städtebauförderprogramm des Landes. Ein städtebaulicher Wettbewerb, der Ideen für die Umgestaltung des Gesamtareals entwickelt hat, wurde jüngst fertiggestellt und soll im Herbst dem Gemeinderat vorgestellt werden.

Klar ist derweil, dass die denkmalgeschützte und zu einem Drittel sanierte Kapuzinerhof erhalten bleibt. Auch die das Areal umgebende alte Klostermauer ist geschützt. Gewisser Spielraum aber bleibt, auch hinsichtlich des Denkmalschutzes. „Es ist schon denkbar, dass etwa die Mauer an einer Stelle geöffnet wird, um einen Durchgang zwischen möglichen neuen Wohnhäusern zu schaffen. Aber in ihren Grundzügen muss sie natürlich erhalten bleiben und das Neue muss sich ins Bestehende einfügen“, erklärt Bernauer.

Was mit dem Bibliothekspavillon, dem Vineyard-Gebäude, den Wiesen und den derzeit als Parkplatz genutzten Flächen geschieht, ist noch offen. Auch im Gemeinderat hat man sich dazu in der Vergangenheit schon mehrfach Gedanken gemacht. Denkbar ist etwa der Bau von Wohngebäuden. Dass auch Geschäfte einziehen sollen, ist unwahrscheinlich, da möglichst eine Konkurrenz zur Altstadt vermieden werden soll. „Für ein Hotel, wie es auch schon mal diskutiert wurde, ist die Fläche aus meiner Sicht zu klein“, sagt Helmut Bühler.



Helmut Bühler (links) und Elmar Bernauer vom AK Stadtbild setzen sich für den Denkmalschutz des Gewölbekellers ein.

Bibliothek zerstört und abgebrochen wurden, bedeckt ein provisorisches Dach das Untergeschoss. „Gemeinderat und Stadtverwaltung hatten sich 2014 zu der Schutzmaßnahme entschieden, ohne die der untere Bereich durch die Witterung sicherlich stark beschädigt worden wäre“, sagt Elmar Bernauer vom Arbeitskreis (AK) Staufener Stadtbild.

Eben dieser untere Bereich, der über eine Sandsteintreppe und einen kleineren Gewölbekeller erschlossen ist, ist auf den zweiten Blick eben mehr als ein Keller, zumindest aus Sicht des Landesamts für Denkmalpflege. Dieses nämlich hat das Fischesser-Haus, in dem die Ordensgewänder für die Kapuzinerklöster des südwestdeutschen Raums gefertigt wurden und das dadurch auch Wollenhaus ge-

Fischesser-Haus in Staufen

Das Gebäude war ursprünglich das sogenannte Wollenhaus des Kapuzinerklosters in Staufen und befand sich innerhalb der Umfassungsmauer des Klosters, so geht es aus Notizen des früheren Stadtarchivars Jörg Martin hervor. In dem Haus, das etwa auf das Jahr 1700 datiert wird, wurden die Ordensgewänder für die Kapuzinerklöster des südwestdeutschen Raums gefertigt. Dazu wurde die Wolle auf der Bühne sortiert und gesponnen und im Erdgeschoss auf zwei Webstühlen zu Tuch verarbeitet. Zusammen mit den Klostergebäuden wurde das Wollenhaus nach der Auflösung des Staufener Kapuzinerkonvents 1835 an die Stadt verkauft und zum Schulhaus umgebaut. Nur acht Jahre später, 1843, veräußerte die Stadt

das Wollenhaus weiter an den Bleichebesitzer Franz Anton Gass, weiter ging es bereits 1861 an den Fabrikdirektor Fischesser in Schönau. Laut den Einschätzungsakten zur Feuerversicherung am Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das nun so genannte Fischesser-Haus 1856 neu errichtet. Dabei dürfte tatsächlich von dem alten Wollenhaus des Kapuzinerklosters nicht mehr viel übrig geblieben sein. 1951 kaufte die Stadt das Gebäude erneut, mit dem Ziel, das Schulhaus zu erweitern. Dazu kam es nach dem Ankauf des Geländes am Lilienhof und in den 1960er-Jahren in den Kriecheln nicht mehr. 2004 kam es wie 2014 zu Bränden im Gebäude, zwischen durch nutzte die Stadt das Haus zur Unterbringung von Bedürftigen.